

Herbizide sind keine dauerhafte Lösung

Gibt es auf einer Wiese einen hohen Anteil an Hahnenfuss, ist die Ursache vorwiegend in der Art der Bewirtschaftung zu suchen. Eine chemische Bekämpfung des Unkrauts ist zwar gut möglich, dient allerdings nur der Symptombekämpfung.

Ursachenbekämpfung ist besser als Symptombekämpfung. Dieses Sprichwort, das vor allem in der Medizin gebraucht wird, trifft den Nagel auch bei der Unkrautbekämpfung im Futterbau auf den Kopf. Speziell für die AGFF-Futterbautagung, die am 8. September in Unterbach bei Interlaken stattfand, führten die Futterbauspezialisten Rafael Gago von der AGFF und Cornel Stutz von der Forschungsanstalt Agroscope ART einen Demoversuch mit chemischer Bekämpfung von Hahnenfuss durch. Und dies mit sichtbarem Erfolg.



Rafael Gago (Bild oben) und Cornel Stutz haben den Demoversuch durchgeführt.

Es wurde jeweils abwechselungsweise ein drei Meter breiter Streifen mit einem selektiv wirkenden Wuchstherbizid behandelt, dann wieder ein drei Meter breiter Kontrollstreifen als unbehandelt belassen. Zum Einsatz kamen die beiden Wirkstoffe MCPA und MCPB (Divopan 6 l/ha), jeweils in einem Streifen einzeln und zusätzlich in einem Streifen kombiniert (Trifoplex 4 l/ha). Alle drei Produkte wurden jeweils einmal am 27. April und in einer zweiten Versuchsfläche am 2. Juli angewendet.

Nicht alle Mittel schonen den Klee gleich gut

Die Resultate waren auf allen sechs Versuchsflächen gut sichtbar. Der Anteil von Hahnenfuss konnte überall von gut 40 Prozent auf 1,5 bis 5 Prozent reduziert werden (siehe Grafik rechts). Aufgefallen ist den Tagungsbesuchern, dass auf den Flächen, auf denen MCPA zur Anwendung kam, nicht nur der Hahnenfuss, sondern auch der Anteil an Klee sehr stark reduziert wurde, was natürlich nicht im Sinn eines Nährstoffeffizienten Futterbaus ist. Wer also den Klee erhalten will, sollte eher auf ein MCPB-haltiges Mittel setzen. Der Wirkstoff MCPB hat zudem bei einer Behandlung im Frühling (idealerweise im zweiten Aufwuchs) auch eine Teilwirkung gegen Blacken.

Rafael Gago betonte, dass die Resultate nicht wissenschaftlich hergeleitet, sondern nur als Momentaufnahme am Tag vor der Futterbautagung zu verstehen seien. «Wir haben im April drei Tage mit wüchsiger Witterung genutzt, genau das, was ein Wuchsstoff zur optimalen Wirkungsentfaltung braucht. Unser Demoversuch hat deutlich gezeigt, dass sich der Hahnenfuss zwar effizient chemisch bekämpfen lässt», sagte Forscher Gago weiter, betonte aber: «Mit dem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln betreiben wir leider nur Symptombekämpfung. Der Hahnenfuss tritt nicht zufällig auf, son-

dern durch Fehler bei der Bewirtschaftung.»

Hahnenfuss kommt zurück

Wenn man nach einer chemischen Behandlung die Bewirtschaftungsweise nicht ändert, falle der Bestand relativ schnell wieder in den alten Zustand zurück. «Ich schätze, dass der Hahnenfuss je nach Verhältnissen und Bewirtschaftung etwa nach zwei bis vier Jahren wieder voll da ist», so Gago. Um den Hahnenfuss nachhaltig vom Feld fernhalten zu können, sei eine Änderung der Bewirtschaftungsweise notwendig, ganz nach dem Motto: «Wer keine Zeit zur Prävention hat, braucht ein vielfaches an Zeit zur Bekämpfung des Hahnenfusses.» Cornel Stutz betonte: «Bei der Prävention gilt es, einerseits die erwünsch-



Bilder: ART

Zum Spritzen der Versuchsflächen wurde ein drei Meter breiter Spritzbalken Marke Eigenbau im Handbetrieb eingesetzt.



Zum Zeitpunkt der Blüte waren die unterschiedlichen Hahnenfussanteile in den Versuchsflächen gut sichtbar.

ten Futterpflanzen mit angepasster Nutzung und Düngung gezielt zu fördern, andererseits die Versamung und Verbreitung des Hahnenfusses zu unterbinden.»

Zur Förderung der erwünschten Futterpflanzen ist möglicherweise auch eine Übersaat erforderlich. Nämlich dann, wenn der Bestand nach der Behandlung viele Lücken aufweist oder wenn erwünschte Arten als Grundlage für eine Bestandesentwicklung gar nicht mehr in genügendem Ausmass vorhanden sind. Auch für die Übersaat gilt der Grundsatz, dass der zweite Aufwuchs den idealen Zeitpunkt darstellt, sofern im An-

schluss an das Keimen nicht eine zu lange Trockenperiode folgt.

Zur Behandlung der Versuchsflächen benutzten die Forscher einen drei Meter breiten Spritzbalken Marke Eigenbau. Dieser stiess besonders bei den aus dem Berggebiet stammenden Tagungsbesuchern auf Interesse. Da der Einsatz herkömmlicher Pflanzenschutzspritzen in Hanglagen nicht oder nur beschränkt möglich ist, könnte ein solches Handspritzgerät für die Flächenbehandlung eine praktikable und günstige Lösung sein. «Ein solcher Balken ist relativ einfach zu bauen und mit dem aufgen-

schnallten 20-Liter-Tank auch in Hanglagen relativ leicht einzusetzen.»

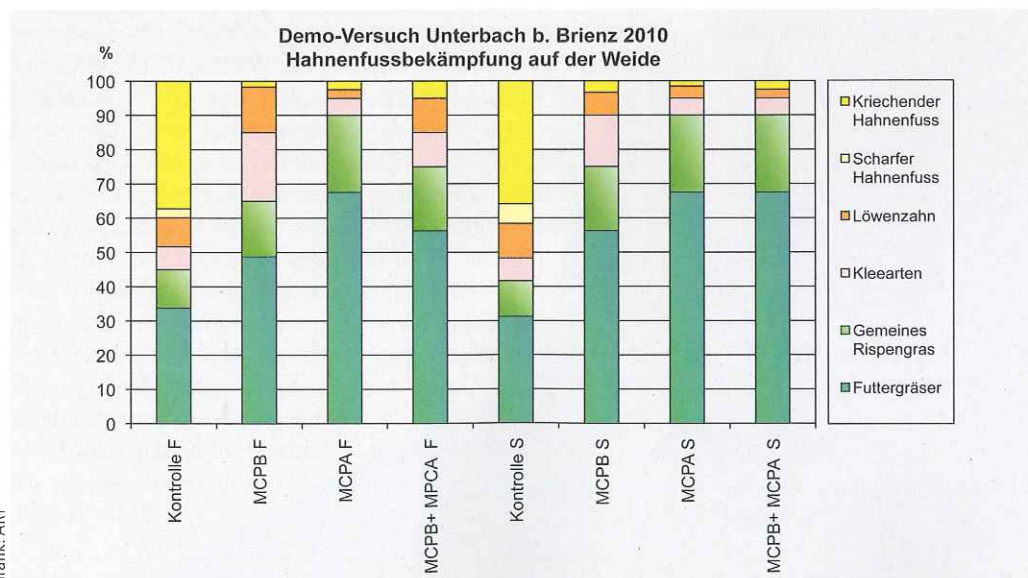
Der Scharfe Hahnenfuss ist übrigens unter anderem wegen seines Gehalts des Giftstoffs Ranunculin im Bestand unerwünscht. Dieser kann bei den Kühen in zu grossen Zufuhrmengen zu einer Reizung der Schleimhaut von Maul und Verdauungstrakt bis hin zur Schädigung der Nieren beim Ausscheiden führen. Beim Welken der Pflanze entsteht aus dem Giftigen Ranunculin in zwei Schritten die ungiftige Substanz Anemonin. Deshalb ist Hahnenfuss bei der Verwendung als Dürrfutter ungiftig. | Ruedi Burkhalter

IN KÜRZE

So wird Hahnenfuss zurückgedrängt

Eine nachhaltige Bekämpfung des Hahnenfusses besteht nicht aus der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln, sondern aus dem Beachten folgender Bewirtschaftungsregeln:

- Einen dichten Pflanzenbestand fördern und angepasst düngen.
- Bildung und Verbreitung reifer Hahnenfussamen nicht zulassen.
- Keine Hahnenfussamen in der Hofdünger- und Futterkette auf den Betrieb einschleppen.
- Schonendes Befahren des Bodens nur im gut abgetrockneten Zustand (keine Fahrspuren und keine Narbenschäden).
- Schäden durch nasses und zu intensives Beweiden verhindern.
- Zu häufige Nutzung vermeiden (Reservestoffe der Horstgräser erhalten).
- Nicht zu tief mähen und Erntemaschinen nicht tief einstellen.
- Gülle verdünnen und Hofdünger allgemein gut verteilen.
- Keine zu grossen Güllegaben.
- Schädlinge (beispielsweise Mäuse) konsequent bekämpfen.
- Auswinterungsschäden möglichst gering halten (Mischungswahl, Zeitpunkt letzte Nutzung).
- Stress durch Sommertrockenheit mindern (Nutzungsintensität).



Demoversuch Unterbach: Alle Behandlungen führten zu einem markanten Rückgang des Hahnenfussanteils. Die MCPA-haltigen Mittel führten ebenfalls zu einem starken Rückgang des Kleeanteils.